
ZÜRCHER DENKMALPFLEGE

17. Bericht 2003–2004

Von der kantonalen Denkmalpflege betreute Schutzobjekte sowie
Abbrüche wichtiger Gebäude im Gebiet des Kantons Zürich und in den Städten
Winterthur und Zürich

Ansicht von Nordwesten mit dem Dorfkern im Hintergrund. Zustand nach der Restaurierung, August 2006. KDP Fotoarchiv.



Möblerter Innenraum gegen Westen. Zustand Oktober 1965. KDP Fotoarchiv.



MARTHALEN

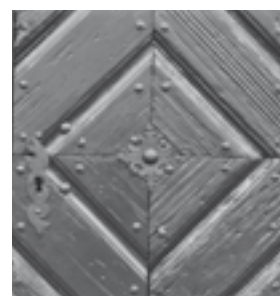
Guggenbüel

Ehem. Rebhäuschen Vers. Nr. 339

Das sogenannte Guggebüelhüsli liegt rund 500 m westlich des Dorfkerns auf dem ehemaligen Rebhügel Guggenbüel. Der barocke Kleinbau ist eines der seltenen herrschaftlichen Rebhäuschen des Kantons.¹

ZEITAFEL

- Wohl 1756 Bau eines Rebhäuschens von 4.5 x 3 m in Fachwerkbauweise.² Es besteht aus einem einzigen Raum im Hauptgeschoss, der über einem aus der Erde ragenden, gemauerten Kellergeschoss liegt und von einem Walmdach mit Biberschwanzziegeln bedeckt wird. Auf der östlichen Seite führt eine schmale Freitreppe mit gemauertem Unterbau und Sandstein-Stufen zum erhöhten Eingang des Hauptgeschosses. Der kubische Bau ist gleichmässig befenstert. Im Innern ist er mit einer Stuckdecke und einem Kamin ausgestattet.
- 1906 Jakob Toggenburger (1848–1913) kauft den Rebhügel und das Guggebüelhüsli den Frauenfelder Güterhändlern Brenner und Güttinger ab.³
- 1957–1958 Sein Sohn Ulrich Toggenburger-Meister (1882–1968) setzt den Aussenputz des Kleingebäudes instand.⁴
- 1965 Im Rahmen einer Aussen- und Innenrestaurierung wird das Mauerwerk saniert, neu verputzt und weiss gestrichen. Die Ecklisenen akzentuiert man mit englischroter (orangeroter) Farbe. Die offenen Fensterlücken müssen geschlossen, der undichte Dachstuhl ausgebessert werden. Die Massnahmen im Innern umfassen die Restaurierung der Stuckdecke, eine gründliche Reinigung der barocken Sandsteineinfassung des Kamins, die Verlegung eines neuen Tonplattenbodens und das Streichen der Wände. (Dok. 4, 6) Personaldienstbarkeit zugunsten des Kantons Zürich.
- 1972–1973 Ulrich Toggenburger-Meierhofer stellt das Guggebüelhüsli im Herbst 1973 wieder her, nachdem es am 22. Mai 1972 durch einen vom Kamin ausgehenden Brand teilweise zerstört worden war. Die beschädigte Stuckdecke wird dabei durch eine Kopie ersetzt. (Dok. 5, 6)
- 1977 Werner Toggenburger übernimmt den väterlichen Bauernbetrieb mit dem ehemaligen Rebhäuschen.
- 2004 Aufnahme ins überkommunale Inventar als Schutzobjekt von regionaler Bedeutung.



Ausschnitt der Eingangstüre mit Rautenfüllung und Beschlägen. Zustand August 2006. KDP Fotoarchiv.

AUSSEN- UND INNENRESTAURIERUNG 2004

Bauherrschaft: Werner und Ruth Toggenburger. Architekt: H & W Nägeli Baugeschäft, Marthalen. Baubegleitung kantonale Denkmalpflege: Renzo Casetti. Finanzielle Beiträge des Kantons, der Gemeinde, der PRO PATRIA, der Zürcher Heimatschutzstiftung «Pro Zürcher Haus» und des Natur- und Heimatschutzvereins Marthalen.

Seit der Instandstellung von 1973 war der Unterhalt des ehemaligen Rebhäuschens vernachlässigt worden. Es befand sich 2004 wegen des undichten Daches in einem schlechten Zustand und wies vor allem an der Westfassade Verputzschäden sowie angefallene Fensterrahmen auf. Im Hinblick auf das grosse Herbstfest 2004 entschieden sich die Eigentümer, den schmucken Kleinbau umfassend zu restaurieren. Sie unterstützten die ausführenden Handwerker dabei mit mehr als 300 Stunden Eigenleistung. Nach der Entfernung des schadhafte Fassadenputzes wurde der Grundputz ausgebessert, neu verputzt und gestrichen. Im Rahmen der Fenstersanierung ersetzte der Zimmermann die Rahmen, Scheiben und Läden. Er wechselte überdies die eichenen Mauerschwellen aus.



Oben links: Ansicht von Südwesten. Zustand Mai 1963. Oben rechts: Ansicht von Süden. Zustand Oktober 1965. KDP Fotoarchiv.

Der Spengler erneuerte die Dachrinnen und reparierte die goldenen Kugeln der Turmspitzen, der Dachdecker tauschte defekte Ziegel aus. Die Podestplatte und die unterste Blockstufe der auf der Ostseite hinaufführenden Treppe ersetzte man. Die Massnahmen im Innern des Rebhäuschens umfassten einen Neuanstrich der Wände, die Reinigung des Kamins und den Ersatz beschädigter Tonplatten. Die Risse der Stuckdecke wurden gestopft und fehlende Teile der profilierten Leisten mittels einer alten Schablone rekonstruiert.

G. W.

- 1 Als Vergleich dazu die Situation am Zürichsee: Im Laufe der Zeit wurde das Rebland stark zerstückelt. Die Aufteilung der Rebgehöfte in Einzelparzellen und die Technik des Rebbauwerks führten zum Bau zahlreicher einfacher Rebhäuschen. Diese dienten vorwiegend als Aufbewahrungsort für Werkzeuge. Daneben haben sich auch einzelne reizvolle Kleinbauten in Fachwerk- oder Massivbauweise erhalten, die sich durch ihre Architektur, vor allem aber durch ihre Dachform auszeichnen. Vgl. Bauernhäuser ZH 1, S. 632–634.
- 2 Das Entstehungsdatum des ehemaligen Rebhäuschens ist nicht gesichert. Ulrich Toggenburger-Meister erinnert sich an eine Sage seiner Kindheit, welche besagt, dass ein Pfarrer das Rebhäuschen habe erbauen lassen, um ungestört von seiner bösen Frau seine Predigten vorbereiten und Schriften studieren zu können. (Dok. 3) Nach sichereren Quellen gehörte das Rebhäuschen zur Liegenschaft «Zum grossen Schneggen» in Marthalen (Vers. Nr. 236), welche der Hauptmann, Amtrichter, Kantonsrat und Bezirksrichter Gottfried Toggenburger (1812–1888) bewohnte (vgl. ZD 7 (1970–1974), 2. Teil, Zürich 1978, S. 115–116; Hans Keller, Die Familie Toggenburger von Marthalen, Andelfingen 1929, S. 39–40). Anlässlich der Reparatur eines Täfers im Jahr 1900 kam eine Rechnung von 1756 zum Vorschein, die sich auf das Guggebüelhüslü bezog. Dieses dürfte somit von einem Eigentümer des Gebäudes «Zum grossen Schneggen» oder zumindest mit dessen Einverständnis erbaut worden sein. (Dok. 3, 6)

Links: Ansicht der schadhaften Westfassade vor der Restaurierung. Zustand November 2002. Rechts: Ansicht von Südwesten während der Restaurierung. Zustand Mai 2004. KDP Fotoarchiv.





Ansicht von Osten. Zustand nach der Restaurierung, August 2006. KDP Fotoarchiv.

- 3 Die beiden Güterhändler hatten im Jahr 1900 die Liegenschaft «Zum grossen Schneggen» (Vers. Nr. 236) von Gottfried Toggenburgers ledigen Töchtern Elisabeth (1844–1904) und Emilie (1848–1918) erworben und verkauften die verschiedenen Gebäude einzeln weiter. (Dok. 3, 6)
- 4 Der Zeitpunkt der Anbringung des Aussenputzes ist ungewiss. Laut Walter Drack lässt Ulrich Toggenburger-Meister 1957/1958 zwar die Ecklisenen von einem italienischen Maurer mit einer Schablone übertragen, berücksichtigt aber die historische Farbigkeit nicht. In: Brief von Walter Drack an Albert Knoepfli, 19. Mai 1965 (KDP A).

DOKUMENTATION

- 1) Presseberichte 1965–2005: TA, 29.9.1965, S. 3; Zürcher AZ, Tageszeitung für Stadt und Kanton Zürich, 16.6.1970; Schaffhauser Nachrichten, 22.7.2005, S. 17; Lb, 25.7.2005, S. 15 (KDP A). –
- 2) KDP Fotodokumentation 1965–2006 (KDP A). –
- 3) Nachforschungen von Ulrich Toggenburger-Meister, 1965 (KDP A). –
- 4) ZD 4 (1964/1965), Zürich 1969, S. 73–74. –
- 5) ZD 7 (1970–1974), 2. Teil, Zürich 1978, S. 114. –
- 6) KDP ÜKI 1990. –
- 7) Annegret Diethelm, Inventar der Bauernhausforschung des Kantons Zürich, dat. 3.2.1994 (KDP A).

Lagerbuch der kantonalen Gebäudeversicherung: StAZH RR I 344 d. Ehem. Rebhäuschen Vers. Nr. 339.



Links: Teilansicht einer Ecklisene vor der Restaurierung. Zustand Juli 2004. Rechts: Teilansicht der Freitreppe mit gemauertem Unterbau und Sandstein-Stufen. Zustand nach der Restaurierung, August 2006. KDP Fotoarchiv.